Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 34 (1991)

Artikel: 100 Jahre "Kreuz" Herzogenbuchsee : eine Pionierleistung der Buchsi-Frauen

Autor: Sturzenegger, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 JAHRE «KREUZ» HERZOGENBUCHSEE

Eine Pionierleistung der Buchsi-Frauen

HANS PETER STURZENEGGER

Die Anfänge

Im Jubeljahr 1991 der Eidgenossenschaft kann auch das «Kreuz» in Herzogenbuchsee einen runden Geburtstag feiern. Am 1. Juli 1991 waren es 100 Jahre her, seit der Frauenverein unter dem Namen «Arbeiterheim zum Kreuz» das erste alkoholfreie Gemeindehaus der Schweiz eröffnete. Mit der Bürgschaft der Präsidentin, Amelie Moser-Moser, ersteigerte der Frauenverein Buchsi den ehrwürdigen, aber zerfallenen Gasthof im Jahre 1890 für Fr.†45000.–. Das Gebäude trägt die Inschrift 1787 und war durch Johann Jakob Scheidegger, mütterlicherseits ein Enkel des früheren Wirtes Gedeon Christen und Sohn des «Herrn» Gerichtsweibel Jakob Scheidegger, Besitzer des Drangsalenstockes, als Steinbau mit angefügtem Scheunenteil neu erstellt worden.

Nach den Worten von Amy Moser ist die Gründung der Gaststätte «wie ein Naturvorgang aus der 20jährigen Tätigkeit des Frauenvereins herausgewachsen. Die Kriegsfürsorge für die 513 Internierten der geschlagenen Bourbakiarmee und die Hilfeleistungen an das Rote Kreuz 1870 entwickelte sich zur Armen- und Krankenfürsorge im Dorf». Das «Kreuz» war von Anfang an weit mehr als die erste alkoholfrei geführte Gaststätte. Es war das Zentrum sozialer und kultureller Tätigkeit in Buchsi. Eine öffentliche Armenfürsorge gab es kaum, ebensowenig eine staatliche Kulturförderung. Die erste Bezeichnung als «Arbeiterheim» weist darauf hin, dass der Ursprung in der Bekämpfung der Armut lag. Galt es vorerst, Not zu lindern – noch 1915 z.B. wurden im Dorf 31 Familien unterstützt, gratis Sämereien, Setzlinge, Brot, Kleider und Milch verteilt – so sah Amelie Moser-Moser in ihrer Weitsicht bald einmal, dass die Verhütung der Armut, die Hilfe zur Selbsthilfe Ziel ihrer Arbeit sein sollte.

Doch lesen wir, wie eine andere bedeutende Zeitgenossin, die Schriftstellerin Maria Waser, diese aussergewöhnliche Frau schildert:

«Als diese unbewusst schöpferische Frau das Arbeiterheim mit alkoholfreiem Wirtschaftsbetrieb ohne Trinkzwang und Trinkgelder, mit Lesestube und Volksbad gründete, das dem Wohlbefinden des einfachen Mannes dienen, zur Gesundung des Volkes hinleiten sollte, hatte sie wohl keine Ahnung davon, dass sie damit das erste Gemeindehaus unseres Landes ins Leben gerufen hatte. Und sie war sich kaum bewusst, wie sehr sie Pionierarbeit tat, als sie durch unentgeltliche Näh- und Kochkurse die Arbeitersfrau zur tüchtigen Familienmutter zu erziehen unternahm, als sie in ihrer Haushaltungsschule, die keine Dienstboten-, sondern eine Hausfrauenschule sein wollte, das Hauptgewicht auf die Ernähungsfrage legte und die ethische Bedeutung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes als einer Schule zur Ertüchtigung und Verselbständigung der Frau, zur Gesundung der Familie in den Vordergrund stellte, als sie dafür arbeitete, dass dieser Unterricht, den sie bereits zum Lebenskundeunterricht erweiterte, ehe dieses Wort ausgesprochen worden war, in der Volksschule eingeführt wurde, als sie ein Kinderheim gründete, wo Verwahrloste und Verwaiste in familienmässiger Gemeinschaft zu leistungsfähigen Menschen herangezogen wurden. Denn sie tat alles in der Stille, folgerichtig und natürlich unter dem Drang eines innern Müssens. Und überall ging sie – gemäss ihrem Grundsatz: Machen, nicht schwatzen – als Handelnde voran (sie war eine der ersten werbenden Abstinentinnen unseres Landes), und als ihre Taten die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu ziehen begannen, als sie Nachahmungen fanden und man sogar in Zürich bei Gründung des Marthahofes, bei der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes an den zürcherischen Volksschulen die Schöpferin des ‹Kreuz› zu Rate zog, an dessen Einrichtungen und Lehrplänen sich orientierend, beschwieg sie solche Erfolge.»

Tatsächlich entstand eine schweizerische Bewegung, die 1918 in der Gründung der «Schweizerischen Stiftung für alkoholfreie Gast- und Gemeindehäuser» gipfelte. Auch das «Kreuz» wurde in «Gast- und Gemeindehaus» umbenannt und schloss sich der Stiftung an.

Der Erfolg der Haushaltungsschule veranlasste den Frauenverein, einen Neubau anstelle der Scheune zu planen, um mehr Raum für den Unterricht und Zusammenkünfte zu schaffen. Dringend wurde eine zweite Schulküche benötigt. Es brauchte Mut und Zukunftsglauben, die Erweiterung trotz des

Amelie Moser-Moser mit Tochter Amy Moser 1887

Ausbruchs des Ersten Weltkrieges zu beschliessen und auszuführen, aber «Bauen oder Stillstand», so Amelie Moser, «war die Frage». Der Bericht der Bundesexpertin trug zum Entscheid bei: «Die Haushaltungsschule Herzogenbuchsee ist in bezug auf Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit ihrer hauswirtschaftlichen Ausbildung eine unserer bestgeleiteten Institutionen.» 1915 konnte der Anbau in Anwesenheit von Regierungsrat Dürrenmatt eingeweiht werden. Dieser ehrte die Buchsi-Frauen mit folgenden Versen:

«Nun steht das Haus, des Dorfes Zier.
Glückauf den wackern Buchsifrauen,
Die selbst im Kriege Häuser bauen
Ob auch die Welt in Flammen steht,
Dies Werk des Friedens nie vergeht.
So wünschen wir nun allerwegen
Dem neuen ‹Kreuze› neuen Segen,
Denn heute das ganze Dorf erfreut's
Das stattliche, neue schöne ‹Kreuz›.»

Die Kosten des Neubaus betrugen laut Jahresbericht von 1915 Fr. 112 394.–. Für Reparaturen am Stöckli und Altbau wurden Fr. 20 412.– für Mobilien und Wäsche Fr. 686.– ausgegeben, sicher beachtliche Summen für die damalige Zeit, erst recht wenn man bedenkt, dass die Frauen die Finanzierung selber sicherstellen mussten. Der Gemeinderat spendete anlässlich der Einweihung Fr. 200.–. Nur dank vieler privater Zuwendungen konnten immer wieder finanzielle Engpässe überwunden werden. Wiederkehrende Beiträge von Bund (ab 1907), Kanton (ab 1907) und Gemeinde (ab 1917) an die Schule reichten nicht immer aus, ein Defizit zu vermeiden. Die Kursgelder waren bescheiden. Das Kinderheim im Stöckli musste ohne solche Beiträge auskommen und war auf private Geldgeber angewiesen. Es konnte leider nur bis 1937 bestehen. Auch die Eröffnung dieses Heimes war eine Pioniertat gewesen. 1932 lesen wir im Bericht, es seien erstmals «Tageskinder» betreut worden, deren Mütter erwerbstätig waren.

Es muss ein emsiges Treiben geherrscht haben im «Kreuz». Zahlreiche gemeinnützige und kirchliche Organisationen tagten hier regelmässig, Familienfeste wurden gefeiert, Singproben abgehalten, Freizeitbeschäftigungen gepflegt. Lesestube und Bücherausleihe wurden rege benützt.

Kochkurs im «Kreuz» Herzogenbuchsee 1891

Amelie Moser-Moser leitete den Frauenverein seit der Gründung im Jahre 1870 bis zu ihrem Tode, 1925. Zu ihren Ehren brachten die «Berner Frauen» im Jahre 1935 eine Gedenktafel am «Kreuz» an. Ihre Tochter, Amy Moser, stand ihrer Mutter schon seit ihrer Jugend bei und führte das grosse Werk in deren Sinn und Geist fort. Auch sie war eine starke Persönlichkeit und prägte mit ihrer strengen Pflichterfüllung, ihrer Menschenliebe und ihrer musikalischen Begabung das Geschehen im «Kreuz». Sie starb 1958 im Alter von 90 Jahren.

Vom Schulbetrieb und Internat zum Hotel-Restaurant

Neben der fachlichen Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Belangen gehörte auch die körperliche und geistige Ertüchtigung zum Kursziel. Die Mädchen, die den Halbjahreskurs besuchten, lebten im Internat und konnten ihre Kenntnisse im Gastwirtschaftsbetrieb unter Aufsicht der Lehrerin-

nen und des Hilfspersonals anwenden. Nach Kursabschluss wurden die Absolventinnen teilweise noch als Praktikantinnen verpflichtet. Es gab aber auch Kurse von kurzer Dauer und Vorträge. Die Vielfalt des Angebotes und der Themen erstaunt uns noch heute: «Weissnähen, Kleidermachen, Flikken, Sticken, Kurse für gutbürgerliche Küche, für feine Küche, Was koche ich am Waschtag? Ernährung nach Dr. Bircher, Spielwaren aus wertlosem Material, schwedisch Turnen, Buchführung, Säuglingspflege, Versuche mit sorgfältiger Kompostbereitung im eigenen Schulgarten, Vermeidung von Kunstdünger usw.» Manches davon ist überholt, anderes dagegen aktueller denn je.

Gastwirtschaftsbetrieb und Haushaltungsschule müssen während Jahrzehnten eng miteinander verflochten gewesen sein. So vermittelte die Schule nicht nur Theorie, sondern bereitete die jungen Menschen auf das spätere Leben vor. Dies bedeutete in vielen Fällen die Erziehung von Kindern und das Führen eines gepflegten Haushaltes, noch ohne die heute postulierte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Erwähnenswert ist, dass bei den Schülerinnen alle sozialen Schichten vertreten waren.

Anfangs der fünfziger Jahre wurde das Obligatorium für den hauswirtschaftlichen Unterricht eingeführt. Die Kurse im «Kreuz» mussten angepasst werden, um diese Anforderungen zu erfüllen. Einzelne Lehrerinnen unterrichteten sowohl im «Kreuz» als auch an Kursen, welche von den Gemeinden veranstaltet wurden. Das Nebeneinander von staatlichen und privaten Haushaltungsschulen veranlasste den Stiftungsrat, 1955 eine vollständige Trennung von Schule und Wirtschaftsbetrieb vorzunehmen, nachdem ein Verkauf des «Kreuz»-Neubaus an die Kirchgemeinde abgelehnt worden war. Diese prüfte damals die Umgestaltung des Gebäudes in ein Kirchgemeindehaus, beschloss dann jedoch die Erstellung eines Neubaus auf dem «Hänsiberg», an der Bettenhausenstrasse. Als Folge des staatlichen Obligatoriums war das Interesse für die vom «Kreuz» angebotenen Kurse nach und nach zurückgegangen. Deshalb konnte die Haushaltschule nicht mehr kostendeckend geführt werden. 1957 musste sie aufgehoben werden, ein Entscheid, mit welchem sich Amy Moser nur schwer befreunden konnte. Sie durfte sich jedoch damit trösten, während Jahrzehnten wesentliches zur Ausbildung junger Töchter beigetragen und die Aufnahme hauswirtschaftlicher Fächer in den Lehrplan der öffentlichen Schulen beeinflusst zu haben.

Mit der Trennung von der Schule übernahm im Jahre 1955 Fräulein Elsa

Amelie und Amy Moser. Weihnachten 1921

Mürset den Gastwirtschaftsbetrieb. Sie stand dem «Kreuz» bis 1970 vor und erlebte eine Zeit grosser baulicher und betrieblicher Änderungen. Es muss bei der Aufhebung des Schulbetriebes ein riesiger Nachholbedarf bestanden haben: Die Schaffung neuer Gästezimmer durch Verkleinerung der Schlafräume der Schülerinnen, die Einrichtung des fliessenden Wassers in Gäste- und Angestelltenzimmern, eine Zentralheizung anstelle der Einzelöfen, ein neuer Küchenherd sind die wichtigsten Errungenschaften, welche

in die ersten Dienstjahre von Fräulein Mürset fallen. Es folgten 1968 die Renovation der Gaststube (Aufhebung des düsteren, Gast- und Kreuzstube trennenden Korridors) und 1969/70 der Umbau des Saales.

Ein Teil des Gartens im Innenhof musste Parkplätzen weichen, für manche ein Eingriff in die Natur, für den Betrieb jedoch eine Notwendigkeit. Da Bäume erhalten blieben und Sträucher angepflanzt wurden, bildet der Hof – wenn die Fahrzeuge ausnahmsweise anderswo parkiert werden – einen stimmungsvollen Rahmen für Serenaden und Gartenfeste.

Nach der Einstellung des Schulbetriebes bildete der Gastwirtschafts- und Hotelbetrieb die einzige Einnahmequelle. Die baulichen Veränderungen wirkten sich, wie es auch erwartet worden war, positiv aus. Die Eröffnung der Autobahn im Jahre 1971 brachte allerdings auch im «Kreuz» einen Rückgang der Übernachtungen, doch gelang es trotzdem, die Rechnung meistens ausgeglichen zu gestalten. Werner Kummer-Hofer, Präsident der Stiftung von 1954 bis 1975, sorgte dafür, dass die Umbauprojekte nicht in finanziellen Abenteuern endeten.

Von der Gerantin zum Geranten-Ehepaar

Elsa Mürset gelang es, dank ihrem starken Willen und grossen Entbehrungen, die schwierigen Zeiten der Umbauarbeiten, des Personalmangels – den gab es schon damals – und der Umstrukturierung zu bewältigen. Die Nachfolge konnte nur für kurze Zeit geregelt werden. Deshalb beschloss der Stiftungsrat, die Stelle für Geranten-Ehepaare auszuschreiben. Der Stiftungsrat war zur Überzeugung gelangt, dass dadurch die Aufgabenbereiche aufgeteilt und die steigenden Ansprüche am besten bewältigt werden könnten. Ein erster Versuch war leider ein Fiasko und brachte den Betrieb auf einen Tiefpunkt. Als jedoch anfangs 1976 das Ehepaar Greti und Rolf Lehmann-Ingold aus Röthenbach bei Herzogenbuchsee die Leitung übernahm, wehte bald ein frischer Wind im «Kreuz». Restaurant und Hotel wurden nach zeitgemässen Grundsätzen vollständig reorganisiert. Der Gerant nutzte sein handwerkliches Geschick und verbrachte viele seiner Freistunden bei Flick- und Renovationsarbeiten. Seine Gattin verwandelte die Wildnis hinter dem Haus in einen gepflegten Garten. Die Lehrlingsausbildung im Service und in der Küche, einst Tradition im «Kreuz», wurde wiederum gefördert. Gastlichkeit wurde hochgehalten, ein inhaltsreicher Be-

griff, eigentlich eine Devise des Gastgewerbes überhaupt, jedoch leider mancherorts in Vergessenheit geraten. Der Erfolg blieb nicht aus. Es konnte ein Ertrag herausgewirtschaftet werden, der es erlaubte, zahlreiche Renovationen, Anschaffungen und betriebliche Verbesserungen zu finanzieren. Der Gast kam nicht nur wegen der günstigen Preise ins «Kreuz», sondern weil auch die Qualität stimmte und er sich im Haus wohlfühlte. Die Aufbauarbeit im «Kreuz» war kräftezehrend. Es ist deshalb verständlich, dass Rolf Lehmann eine weniger hektische Stelle annahm, als sich die Gelegenheit dazu bot. Der Verfasser hat das Geschehen im «Kreuz» ab 1960 mitverfolgt, zuerst als Gast, dann während Jahren als Mitglied des Stiftungsrates. Diese Zeit ist in seiner Erinnerung gegenwärtig, während er sich von früher ein Bild anhand von Berichten und Schriften machen muss. Die Leistung der Ehegatten verdient es, hier besonders gewürdigt zu werden, denn sie haben eine unschätzbare Aufbauarbeit geleistet und dem «Kreuz» zu neuem Ansehen verholfen.

Von den «Obesitzen» zu den «Kreuzabenden»

Die Mädchen nahmen während ihres Aufenthaltes im «Kreuz» am regen gesellschaftlichen und kulturellen Leben im Hause teil. Die sogenannten «Obesitze» d.h., Hauskonzerte, literarische Abende, Vorträge über fremde Länder usw. wurden schon 1891 eingeführt und begründeten die Tradition der noch heute unter dem Namen «Kreuzabende» in Buchsi stattfindenden kulturellen Anlässe. Als es weder Radio noch Fernsehen gab, waren Lesestube und «Obesitze», nebst der Schule, praktisch einzige Vermittler von Bildung und Kultur. «Obesitze» fanden in diesen Jahren fast wöchentlich statt. Die «Kreuzabende» führen heute im Abonnement sechs Anlässe durch und haben ihr Ziel darauf ausgerichtet, ein breites Publikum anzusprechen. Dies zeigt sich auch darin, dass nicht mehr alle Veranstaltungen im «Kreuz» stattfinden, sondern je nach Art der Darbietung auch die reformierte Kirche, der Dachstock des Kornhauses, der «Sonnen»-Saal oder die Aula des Sekundarschulhauses benutzt werden. Ausserhalb des Abonnementes werden Kinderveranstaltungen, Theatervorstellungen und Konzerte organisiert. Kinofreunde schätzen, dass im Kino Rex «Der besondere Film» vorgeführt wird. Die Veranstaltungen der «Kreuzabende» sind aus dem kulturellen Leben unseres Dorfes nicht mehr wegzudenken.

Von Gemeinnützigkeit, Preisen und Löhnen

Um die Zweckbestimmung einer alkoholfreien Betriebsführung und den gemeinnützigen Charakter der Institution «Kreuz» zu sichern, wurde schon im Jahre 1929 alles Vermögen in die Rechtsform einer Stiftung eingebracht. Dem Frauenverein als Stifter ist eine angemessene Vertretung im Stiftungsrat und im Arbeitsausschuss garantiert.

Im wesentlichen umfasst der Stiftungszweck, in Anlehnung an jenen der 1918 gegründeten schweizerischen Stiftung:

- Führung weiterer Verpflegungsbetriebe z.B. von Schul-, Jugend- und Alterszentren (beides auf gemeinnütziger Grundlage)
- Schaffung von zweckmässigen und freundlichen Räumen für kulturelle Anlässe, Ausstellungen und Kurse im Sinne der Erwachsenenbildung
- Die Stiftung versucht der schulentlassenen Jugend den Eintritt ins freie Leben zu vermitteln und
- Mittlerin zwischen Familienleben und öffentlichem Leben zu sein.

Die letztgenannte Formulierung ist kaum mehr aktuell. Sie stammt aus der Zeit der Haushaltungsschule mit Internat und den «Obesitzen» im «Kreuz». Das öffentliche Bildungswesen, Sport- und Musikvereine, Jugendorganisationen u.a. nehmen sich heute dieser Bereiche an. Jedoch wären Begegnungstätten, wo alt und jung sich treffen, nötiger denn je, besteht doch die Tendenz, dass die Generationen sich mehr und mehr entfremden.

Nach wie vor sind die Räumlichkeiten im «Kreuz» für Sitzungen und Seminarien begehrt. Erwartet wird oft, dass sie unentgeltlich oder gegen eine bescheidene Entschädigung benützt werden können. Der gemeinnützige Charakter der Stiftung wird denn auch in den Statuten betont. Ganz hier einzuordnen sind Jugendherberge und Pfadfinderinnenlokal, beide im Eigentum der Stiftung. Die JH wurde 1937 nach der Aufhebung des Kinderheimes eingerichtet. Der Bau des Chalets, welches einen Teil der JH und das Pfadilokal enthält, wurde 1959 durch ein Legat von Amy Moser von Fr.†5000.– ausgelöst. Die Kosten betrugen damals Fr. 23182.–. Für den Unterhalt der Gebäude und den Betrieb der JH hat die Stiftung aufzukommen. Ein Teil der bescheidenen Übernachtungsgebühr ist dem bernischen Zentralverein abzuliefern. Kostendeckend kann die JH also nicht sein. Rückstellungen für die dringend nötige Modernisierung der Einrichtungen

«Kreuz» Herzogenbuchsee. Foto Kropf, Herzogenbuchsee 1990

(z.B. Duschen) sind ausgeschlossen. Allein schon der Liegenschaftsunterhalt ist kostspielig.

Der Hotel- und Restaurationsbetrieb hat grundsätzlich für alle Aufwendungen aufzukommen, mit Ausnahme der «Kreuzabende», die aus einem speziellen Fonds und öffentlichen Beiträgen finanziert werden.

Das Restaurant ist nach den Statuten alkoholfrei zu führen und soll eine preiswerte und gesunde Verpflegung anbieten. 1958 kostete im «Kreuz» ein Tagesteller Fr. 2.90, Plattenservice Fr. 3.20. Heute liegt der Preis immer noch um Fr. 10.–. In den letzten Jahren sind die Kosten, vor allem die Löhne massiv gestiegen. Auch im Gastgewerbe wurde die 5-Tage-Woche eingeführt, die Sozialleistungen wurden ausgebaut. Diese Kostensteigerung ist für alkoholfreie Betriebe besonders schwer zu verkraften.

Unsere Lebensgewohnheiten haben sich gewandelt. Dazu gehört ebenfalls die Verpflegung. Die Ansprüche sind gestiegen. Wer zur Mahlzeit ein Gläschen Wein möchte, ist nicht bereits alkoholgefährdet. Mit dieser Feststellung soll das nach wie vor sehr gravierende Problem des Alkoholismus keineswegs bagatellisiert werden. Gesunde Kost kann im Restaurant wohl

angeboten und angepriesen, der Konsum jedoch nicht erzwungen werden. Das weniger Gesunde ist oft preiswerter oder ertragsreicher. Die Mobilität, ganz besonders der jugendlichen Konsumenten, hat stark zugenommen. Dies ist nur eine kleine Auswahl von Faktoren, die manchem Betrieb zu schaffen machen, ganz besonders einem der unteren Preiskategorie wie dem «Kreuz», welches dazu noch ideellem Gedankengut verpflichtet ist und sich von gemeinnütziger Tradition nicht ganz lossagen kann. Es liegt auf der Hand, dass es auch bei guter Betriebsleitung nicht möglich ist, alle Aufwendungen für den Unterhalt der riesigen Gebäulichkeiten und für die gemeinnützigen Dienstleistungen herauszuwirtschaften.

Die Behörden der Einwohner-, Burger- und Kirchgemeinde, die eidg. und kant. Denkmalpflege haben dies glücklicherweise anerkannt und an die in den Jahren 1986/87 für rund Fr. 580 000.– ausgeführte Fassaden- und Dachsanierung namhafte Beiträge gesprochen. Dafür wurde das Gebäude Kirchgasse Nr. 1 in das Inventar schützenswerter Bauten aufgenommen. Die Stiftung konnte aus dem Verkauf der Liegenschaft Bernstrasse Nr. 23 (nun westlicher Teil des Hauses Metzler Textil, einst Wohnhaus von Amy Moser) die restlichen Mittel beschaffen. Dem Stiftungsrat fiel die Trennung von diesem markanten, vor dem Verkauf ebenfalls unter Denkmalschutz gestellten Gebäude nicht leicht, doch lag es nicht im Aufgabenbereich und den Möglichkeiten der Stiftung, auch noch diese Liegenschaft stilgerecht zu unterhalten.

Der «Kreuzkeller», einst Kohlenkeller, ist seit Jahren der Kirchgemeinde als Jugendlokal vermietet. Einwohner- und Kirchgemeinde bereiteten dem «Kreuz» und der Buchser Jugend im Jubiläumsjahr ein willkommenes Geschenk, indem sie für die Kosten einer gründlichen Überholung der Kellergewölbe sowie des Einbaus von Toiletten und Garderoben unter der Terrasse aufkamen. Der Keller, ausgestattet mit Billardtisch und anderen Spielen, ist ein beliebter Treffpunkt der Jugend geworden. 1991 konnte auch die ehemalige «Gerichtsstube» im ersten Stock stilvoll restauriert werden. Sie ist ein Prunkstück des Hauses geworden.

Ausblick

Gegenwart und Zukunft stellen an das gesamte Gastgewerbe hohe Anforderungen. Um den Ertrag zu steigern, werden viele alkoholfreie Gaststätten

in solche mit Alkoholausschank umgewandelt. Eine solche Massnahme ist für das «Kreuz» angesichts des klar definierten Stiftungszweckes kaum denkbar. Daher wird es weiterhin für viele Anlässe als Durchführungsort nicht in Frage kommen. Doch wird der Kreis jener, die eine «alkoholfreie Gastlichkeit» zu schätzen wissen, in Zukunft eher grösser werden. Das Streben nach einer gesünderen Ernährung und Lebensführung könnte sogar die Bereitschaft entstehen lassen, hiefür auch etwas mehr zu bezahlen. Der Erfolg verschiedener Grossanlässe der vergangenen Jahre («Zmorge-Zmittag» im «Kreuz», «Chilefescht» der Kirchgemeinde) beweisen, dass auch an alkoholfreien Anlässen eine frohe Stimmung aufkommen kann. In den dreissiger Jahren fanden gar jährlich bis zu zehn Hochzeitsfeste im «Kreuz» statt. Für Familien ist das «Kreuz» ein idealer Ort einzukehren. Ihm kann nicht nur eine Kategorie von Gästen zugeordnet werden, z.B. nur Jugendliche oder vorwiegend Betagte, sondern alt und jung gehen gleichermassen ein und aus, Dauergäste mit Wohnsitz im Haus wie auch Passanten. Solch ein Zustand entspräche ganz dem ursprünglichen Gedanken des «Gemeindehauses». Wir hoffen, dass dem «Kreuz» der Charakter eines «Gemeindehauses» im herkömmlichen Sinne bewahrt werden kann. Um das einmal Erreichte zu erhalten, sind grosse Anstrengungen nötig. Die Modernisierung von Einrichtungen und die Renovation von Gebäulichkeiten schaffen die unabdingbaren äusseren Bedingungen, um ein Geschäft erfolgreich zu betreiben. Der Stiftungsrat umschreibt das Leitbild im Rahmen des Stiftungszweckes, verwaltet das Gut im Sinne der Stifterinnen und überwacht den Betrieb. Verantwortlich für Erfolg oder Misserfolg sind die Menschen, die den Betrieb leiten, dort arbeiten, ihn beleben.

Lange war die Meinung verbreitet, als gemeinnützig geltende Gaststätten dürften kaum Gewinne erwirtschaften. Heute wird unter «gemeinnützig» verstanden, dass der Ertrag wiederum in der der Öffentlichkeit verpflichteten Institution selber investiert wird und niemandem als Gewinn zufliesst. Der Zürcher Frauenverein, auch nahezu 100jährig, hat dieser Entwicklung Rechnung getragen und betreibt seit kurzem seine zahlreichen Restaurants, Hotels und Kantinen unter dem Namen «ZFV Unternehmungen». Er ist übrigens die finanzielle Stütze und fachliche Triebkraft der «Schweizerischen Stiftung für alkoholfreie Gastlichkeit», der das «Kreuz» seit der Gründung im Jahre 1918 angehört.

Wie seinerzeit die Gründerinnen sucht der Stiftungsrat unter dem Motto «Stillstehen ist Rückschritt» Wege, die Betriebsgrundlagen zu ver-

bessern. Pläne für die Modernisierung der Küche und der Hotelzimmer liegen vor; ob die Kosten zu verkraften wären, wird geprüft. An Ideen fehlt es nicht. Entscheidend wird jedoch letztlich sein, ob es gelingen wird, auch in Zukunft Geranten zu finden, die jene Kompetenz, Begeisterung und Tatkraft mitbringen, die es braucht, das grosse, vielfältige Werk erfolgreich weiterzuführen. Auf die Unterstützung des Frauenvereins als Stifter und das Wohlwollen der Öffentlichkeit werden sie zählen können. So hoffen und wünschen wir, das «Kreuz» möge unserem Dorf für weitere Jahrzehnte als Ort der Begegnung und der Pflege kultureller Werte erhalten bleiben.

Ergänzte und überarbeitete Fassung des Beitrages zur Jubiläumsschrift «100 Jahre ‹Kreuz› Herzogenbuchsee»

Nachwort

Zu den Gratulanten der Stiftung «Kreuz Herzogenbuchsee» gesellt sich in Dankbarkeit die Jahrbuchvereinigung Oberaargau: seit Jahrzehnten bietet das «Kreuz» den intimen Rahmen für Arbeit und Gespräche der Jahrbuch-Redaktion!

Quellen und Literatur

Jubiläumsfeier des Frauenvereins Herzogenbuchsee. Separatdruck aus «Berner Landbote» Nr. 66 vom 17. August 1895.

Amy Moser, Amelie Moser-Moser, Leben und Wirken. A. Franke AG, Verlag, Bern, 1946

Elisabeth Keller-Kleiner, Amelie Moser, Leben und Wirken einer Schweizerfrau, herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrerinnen und Lehrer, 2. Auflage 1952.

Maria Waser, Amelie Moser-Moser. Rascher Verlag, Zürich, 1928.

50 Jahre alkoholfreies Gast- und Gemeindehaus zum «Kreuz» Herzogenbuchsee. Ein Gedenkblatt, Buchdruckerei Berner Volkszeitung Herzogenbuchsee, 1941.

Helene Aerni-Baltensberger, 100 Jahre Frauenverein Herzogenbuchsee. Ein Rückblick. Herzogenbuchsee, 1970.

W. Gfeller, R. Wirth, H. R. Sturzenegger, 100 Jahre «Kreuz» Herzogenbuchsee. Jubiläumsschrift zum 100jährigen Bestehen des alkoholfreien Gasthauses an der Kirchgasse u.a. mit Beiträgen zu Baugeschichte, Kreuzabenden sowie Rückschau und Zukunft. Herzogenbuchsee, 1991.

Jahresberichte des Frauenvereins Herzogenbuchsee